



„Ich hab Prinz Reuß gebraucht als Geldgeber“

Vom Bundeswehroberst zum Staatsfeind: Seit Dienstag steht Maximilian Eder als angeklagter Mitgründer der Reichsbürger-Gruppe um Heinrich XIII. Prinz Reuß vor Gericht. Vorher machte der mutmaßliche Terrorist dem stern ein ungewöhnliches Angebot: ein Interview im Gefängnis

Von Tina Kaiser, *stern*, 23.05.2024

Die Justizvollzugsanstalt Landshut liegt nur wenige Autominuten außerhalb der Stadt, zwischen leuchtenden Getreidefeldern und Blumenwiesen. Draußen vor den hohen Betonmauern zwitschert eine Amsel auf einem Baum, drinnen wird ein mutmaßlicher Terrorist von einem Justizbeamten in ein rund zehn Quadratmeter kleines Zimmer geführt.

Der Raum ist durch eine Trennscheibe aus Plexiglas geteilt: auf der einen Seite die *stern*-Reporterin, bewacht von zwei Polizisten des Landeskriminalamts Bayern. Auf der anderen nimmt Maximilian Eder auf einem Holzstuhl Platz. Er hat eine Laptop Tasche mit Büchern und Aktenmappen dabei, die er umständlich auf dem schmalen Ablagebrett unter der Scheibe verteilt. Eder, 65, war mal ein angesehener Bundeswehroberst und hat auch in der Eliteeinheit Kommando Spezialkräfte gedient.

Nun wirkt der Mann mit dem schulterlangen weißen Haar verletzlich. Die Wangen sind eingefallen, die blaue Häftlingskleidung schlackert an den dünnen Armen und Beinen, offenbar die Folge eines 35-tägigen Hungerstreiks im vergangenen Jahr.

Seit Dezember 2022 sitzt Eder in Haft. Am Dienstag begann in Frankfurt am Main der zweite von drei Prozessen in diesem Mammutverfahren. Dieses Mal auf der Anklagebank: Eder und weitere zentrale Köpfe der mutmaßlichen Terrorvereinigung um den Frankfurter Immobilienunternehmer Heinrich XIII. Prinz Reuß. Der Generalbundesanwalt hält Eder für einen der Gründer der Gruppe. Laut der Anklage soll sie geplant haben, die Bundesregierung mit Waffengewalt zu stürzen. Bei Eder wurde unter anderem der Entwurf für eine Regierungserklärung für die Zeit nach dem



Putsch gefunden. Zudem soll er Waffen bestellt und Soldaten für den Staatsstreich rekrutiert haben.

Ein Reporterteam von *stern* und RTL hatte mehr als 400 000 Dokumente der Ermittlungsakten gesichtet und veröffentlichte mehr als ein Dutzend Texte und eine TV-Dokumentation, die tiefe Einblicke in das Innenleben der Reichsbürgergruppe ermöglichten. Als der *stern* Eder einen umfangreichen Fragenkatalog schickte und Eder als erster und bisher einziger Angeklagter öffentlich zu zentralen Vorwürfen Stellung nahm, entstand die Idee, ein Interview zu führen.

Es war überraschenderweise Eder selbst, der das Interview vorschlug – gegen den expliziten Rat seiner Strafverteidiger. Ein Terrorverdächtiger, der ein Interview im Gefängnis gibt, dazu noch vor Prozessbeginn? Gab es das in der Geschichte der Bundesrepublik überhaupt schon einmal? Das zuständige Oberlandesgericht genehmigte den Besuch einer *stern*-Reporterin in der Haftanstalt. Es ist ein Experiment unter schwierigen Bedingungen: rund 60 Minuten Zeit, überwacht vom Landeskriminalamt, aufgezeichnet durch ein Diktiergerät. Eine Stunde, um die wichtigsten Fragen in einem der größten Staatsschutzverfahren in der Geschichte der Bundesrepublik zu besprechen. Zu kurz, um auf alles eine Antwort zu geben. Und doch genug Zeit für Eder, sich bei Widersprüchen entlarven zu lassen.

Bevor das Interview beginnt, sagt Eder, er werde keine Mitangeklagten belasten. Für das Interview wünsche er sich nur eines, „eine sachliche, unvoreingenommene Berichterstattung“.

Herr Eder, Sie stehen kurz vor einem der größten Terrorprozesse, die es in Deutschland je gab, Ihnen würde bei einer Verurteilung eine lange Haftstrafe drohen. Sie haben bisher nicht einmal bei der Polizei ausgesagt. Warum geben Sie nun – so kurz vor Prozessbeginn – ein Interview?

Ich habe auch den Ermittlern angeboten, vollumfänglich auszusagen. Dieses Angebot wurde bis heute nicht angenommen. In Medien wurde in den vergangenen anderthalb Jahren viel über mich berichtet. Ich finde es gut, wenn endlich jemand mit mir redet statt nur über mich. Es ist mir ein Anliegen, meine Sicht des Sachverhalts darzustellen.



Ein Münchner Gericht hat Sie soeben wegen Trunkenheit am Steuer verurteilt. Im Prozess haben Sie gesagt, Sie fühlten sich endlich wieder als Mensch. Brauchen Sie dafür ein Publikum?

Sie müssen verstehen, ich war 38 Jahre als Soldat für mein Land tätig. Ich habe im Inland Soldaten ausgebildet und war für die Bundeswehr und die Nato im Auslandseinsatz, insbesondere auf dem Balkan und in Afghanistan. Nun sitze ich seit fast 17 Monaten praktisch nur in meinem Haftraum. Ich gehe nicht in den Hofgang raus. Ich versuche mich zu isolieren von den mutmaßlichen und tatsächlichen Kriminellen. Dieser Zwangsgemeinschaft fühle ich mich nicht zugehörig.

Sie sind wegen eines mutmaßlich geplanten Staatsstreichs angeklagt. Aber Sie denken, Sie seien unschuldig?

Ja.

Einer Gefängnispsychologin sollen Sie gesagt haben, Sie hätten sich die Haare lang wachsen lassen, um von den Mitgefangenen nicht als Soldat erkannt zu werden.

Ich wollte nicht erkannt werden. Aber für mich sind die langen Haare auch äußerlicher Ausdruck meiner inneren und mir nicht zu nehmenden Freiheit. Ich musste mehr als 38 Jahre sehr kurze Haare tragen, jetzt nicht mehr.

Sie haben einen Amtseid geleistet, auf Ihr Land, die Bundesrepublik Deutschland. Warum misstrauen und bekämpfen ausgerechnet Sie nun diesen Staat?

Ich bekämpfe nicht den Staat als System, sondern diejenigen, die ihre Amtsmacht missbrauchen. Der erste Auslöser war für mich Afghanistan. Der Einsatz dort war ein verheerender Misserfolg für uns. Das besagt auch der Zwischenbericht der Enquetekommission. Der Einsatz hat 59 deutsche Soldaten das Leben gekostet, viele sind mit einer posttraumatischen Belastungsstörung oder ohne Gliedmaßen zurückgekommen. Und wofür? Dem Einsatz hat eine klare politische und strategische Zielsetzung gefehlt. Wir haben ein Chaos hinterlassen, ein Trümmerfeld. Die afghanische Bevölkerung ist wieder zurückgefallen in den Status quo ante. Und wir



haben unseren afghanischen Ortshelfern versprochen, sie zu schützen, und dann haben wir sie alleingelassen.

Viele Soldaten kritisieren diesen Afghanistan-Einsatz. Aber sie wollen deshalb nicht die Bundesregierung oder die deutsche Demokratie abschaffen. Und sie sagen auch nicht öffentlich wie Sie, man müsse mal das Kommando Spezialkräfte in die Hauptstadt schicken, eine bewaffnete Eliteeinheit, und ordentlich aufräumen lassen. Wen sollte das KSK denn wegräumen?

Die Polizei. Die haben auf der Pfingstdemonstration im Jahr 2021 auf friedliebende, unbewaffnete Demonstranten eingepöbeln und damit von ihrer Amtsgewalt nicht korrekt Gebrauch gemacht. Ich habe damals allerdings auch gesagt, dass das KSK die Polizei als Amtshilfe aufräumen sollte, also legal. Mein Leben lang habe ich im Dienst der Bundeswehr versucht, humanitäre und demokratische Werte in die Welt zu tragen und zu verteidigen. In der Pandemie wurden solche Werte in meinem eigenen Land mit Füßen getreten. Das war für mich unvorstellbar. Mein soldatischer Eid gilt bis zum Lebensende. Er besagt, Recht und Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.

Es waren an jenem Pfingstwochenende 3000 Beamte im Einsatz, es gab 1500 Festnahmen und 16 verletzte Polizisten. Was Sie jetzt nicht erwähnt haben, ist, dass diese Demonstration im Vorfeld verboten worden ist. Sie und viele andere haben sich über den Gerichtsentscheid einfach hinweggesetzt.

Die Versammlungsfreiheit ist ein Grundrecht. Aus meiner Sicht hat sich das Gericht rechtswidrig verhalten.

Drei Monate später sind Sie zu einer Zusammenkunft nach Franken gereist. Der Generalbundesanwalt wertet ein Treffen von sechs Männern und Frauen im Juli 2021 als Gründungstreffen der sogenannten „Gruppe Reuß“, der Sie angehört haben sollen. Was haben Sie dort geplant und besprochen?

Es ging darum, dass der Staat aus unserer Sicht gegen die unveräußerlichen Grund- und Freiheitsrechte der Bürger entschieden und gehandelt hat. Der Anlass war zunächst die Corona- und Impfpolitik. Später kam dann der Kampf gegen satanisch-



rituelle Pädophilie dazu. Aber ich hätte nie vorgehabt, militärisch gegen meinen Staat vorzugehen.

Auf die angeblichen satanischen Rituale, eine Erfindung des US-Verschwörungskults QAnon, kommen wir noch zu sprechen. Lassen Sie uns bei dem Gründungstreffen bleiben. Außer Ihnen waren zwei weitere Bundeswehr-Veteranen dabei: der ehemalige Elitesoldat Peter Wörner und Rüdiger von Pescatore, einst Kommandeur eines Fallschirmjägerbataillons. Die Akten der Ermittlung lesen sich, als sei nicht Reuß das wahre Kraftzentrum der Gruppe gewesen, sondern Sie drei.

Also, was die militärischen Fähigkeiten anbelangt: sicherlich.

Was war Ihre Aufgabe in der Gruppe?

Ich habe versucht, Soldaten und ehemalige Kameraden anzusprechen und sie zu überzeugen, dass sie uns gegen die satanisch-rituelle Pädophilie unterstützen müssen. Meine Bemühungen waren darauf fokussiert, Täter zu identifizieren und Beweise zu sammeln. Es sind Personen des öffentlichen Lebens bis in die höchsten gesellschaftlichen und politischen Kreise involviert.

Kein Geraune, Fakten bitte. Wen glauben Sie zu kennen?

Ich kann keine Namen nennen. Ich kann es nicht gerichtsfest nachweisen, noch nicht.

Sie haben Monate vor Ihrer Festnahme im Dezember 2022 auf einer Demonstration behauptet, Sie hätten Beweise für die angeblichen Kinderschändernetzwerke. Und wenn Sie diese Beweise an die Öffentlichkeit brächten, dann werde es in der Regierung und im Parlament „rappeln“. Wieso haben Sie das gesagt, wenn Sie diese Beweise gar nicht hatten?

Wir hatten eine Menge Material gesammelt, das hätte man nur zusammenführen müssen. Und dann bin ich mir relativ sicher, dass man zumindest einige dieser Täter und Vertuscher hätte identifizieren können.



Auf Ihrem Laptop hat die Polizei eine sogenannte VIP-Liste gefunden, zwei DIN-A4-Seiten. Auf dieser stehen Namen oder Spitznamen bekannten Politiker: Steinmeier, Merkel, AKK, Scholz, Habeck, Klabauterbach, Spahn und so weiter.

Das sind Personen, die eventuell als Täter infrage kommen oder als Mitwisser oder Zeugen.

Was sollte mit den Politikern auf der Liste passieren?

Das war einfach ein Entwurf aller Personen, die man befragen muss. Die Liste ist aber nicht komplett, es sind noch viel mehr.

Vielleicht erklären Sie mal, wie Sie auf die Idee kommen, dass es diese vermeintlichen Pädophilennetzwerke in unterirdischen Tunneln tatsächlich geben könnte.

Ich bin über einen Kontakt aus der Querdenkerszene, den Polizeihauptkommissar a. D. Karl Hiltz, auf das Thema gekommen. Der hat mich gebeten, einer betroffenen Familie aus Basel zu helfen. Die Familie von Nathalie*. Sie hat uns erzählt, wie ihr Vater sie in unterirdische Verliese geführt hat, in denen Kinder gefoltert und abgeschlachtet wurden. Die Schilderungen des Kindes waren sehr authentisch.

Den Hintergrund des Falls Nathalie muss man an dieser Stelle ein bisschen ausführlicher erklären. Im Oktober 2021, also drei Monate nach dem Gründungstreffen der mutmaßlichen Terrorgruppe, traf sich Eder das erste Mal mit der neunjährigen Nathalie und ihrer Mutter in einem Gasthof am Bodensee. Die Mutter hatte zuvor den Kindsvater nach einem jahrelangen Sorgerechtsstreit wegen sexuellen Missbrauchs angezeigt. Anfangs beschuldigten Mutter und Tochter nur den Vater als Täter, mit der Zeit wurden die Vorwürfe immer ausufernder. Nathalies Schilderungen sind protokolliert und aufgezeichnet: Der Vater habe sie in Tunnelanlagen unter einer Burgruine bei Basel verschleppt. Dort habe sie zusehen müssen, wie Satanisten Kinder misshandelten, töteten und deren Blut tranken. Der Fall machte in der Schweiz landesweit Schlagzeilen. Allein: Es gab keinerlei Beweise für die monströsen Vorwürfe. Monatelange Untersuchungen von Polizei, Staatsanwaltschaft und zwei psychologische Gutachten ergaben, dass nichts von dem geschehen war, was Nathalie und ihre Mutter behaupteten. Keine Misshandlung, keine satanischen Rituale. Das Mädchen hatte

keiner-lei Verletzungen. Sie schilderte Dinge, die offenkundig unwahr oder physikalisch unmöglich waren. Zwei Gutachterinnen kamen zu dem Schluss, dass die Mutter und andere dem Mädchen den Missbrauch wohl so lange eingeredet hatten, bis das Kind glaubte, alles wirklich erlebt zu haben.

Der Fall Nathalie ging in der Schweiz durch alle Instanzen, bis hoch zum Bundesgericht. Alle Gerichte erklärten den Vater für unschuldig. Warum glauben Sie, es besser zu wissen als Richter, Ermittler und zwei Gutachterinnen?

Zum einen können natürlich Gutachter falschliegen. Zum anderen sind nach unseren Erkenntnissen Täter verwickelt und haben ein massives Interesse, das Ganze zu vertuschen.

Das ist jetzt Geraune, Herr Eder. Angebliches Hörensagen. Sie haben eben selbst gesagt, dass Sie gar keine Beweise haben.

Noch nicht. Ich bin festgenommen worden, bevor ich in der Lage war, das Material auszuwerten.

Ein Zeuge hat ausgesagt, dass Sie vorgehabt hätten, deutsche Politiker in den vermeintlichen Schweizer Tunnelanlagen festzunehmen und sie unter Folter zu einem Geständnis zu zwingen. Sie hätten Videos davon veröffentlichen wollen, um die Bevölkerung aufzuwiegeln und den Umsturz einzuleiten.

Das Dingfestmachen der Täter sollte auf legalem Weg erfolgen. Wir wollten die Schweizer Behörden im letzten Moment vor dem Zugriff informieren. Man kann Leute auf verschiedenste Art und Weise zur Rede stellen. Man benötigt dazu keine illegale Gewalt.

Moment, das ist ja interessant: Sie spielten also die ganze Zeit Privatpolizei am Staat vorbei – und auf den letzten Metern wollten Sie doch noch die Polizei rufen, um dem Ganzen einen legalen Anstrich zu geben?

Nicht jeder Behördenmitarbeiter ist verwickelt. Wir hätten nur solche Polizisten und Justizangehörige informiert, die wir für integer halten.



Und warum haben Sie mit der damalsigen AfD-Bundestagsabgeordneten Birgit Malsack-Winkemann und zwei Ex-Soldaten Parlamentsgebäude in Berlin inspiziert, wenn Sie angeblich keinen Umsturz planten?

Wenn wir Informationen erhalten hätten, dass auch deutsche Politiker in die satanisch-rituelle Pädophilie verwickelt wären, dann hätten wir sie gegebenenfalls im Reichstag zur Rede stellen, ihre Aussage aufnehmen und an die Medien weitergeben können.

Das kann nur leider von den Zeitabläufen her gar nicht stimmen. Sie haben den Bundestag im August 2021 erkundet. Von den vermeintlichen Kinderschändernetzwerken – so sagten Sie eben selbst – wollen Sie erst im Oktober 2021 durch Nathalie erfahren haben. Wie soll das zusammenpassen?

Es war eine völlig neutrale Erkundung, weil es sich gerade ergab.

Der Generalbundesanwalt ist sehr sicher, dass Sie einen Anschlag auf Politiker planten. Sie haben im Bundestag explizit Fotos von Fluchtwegen und unterirdischen Zugängen gemacht.

Das ist als Soldat ganz normal, Geländeerkundungen zu machen. Da wurden keine konkreten Pläne für ein gewaltsames Eindringen gemacht, wie das manchmal kolportiert wird. Was sollte denn auch die Zielsetzung sein, wenn ich militärisch in das Gebäude eindringe, Politiker töte und entführe? Aus meiner Sicht gibt es in Deutschland niemanden, der für einen Terroristen lohnenswert wäre, entführt oder getötet zu werden.

Sie sagen ernsthaft, deutsche Politiker seien so schlecht, dass sie es noch nicht mal verdient hätten, entführt oder umgebracht zu werden?

Genau das will ich damit sagen.

Das ist menschenverachtend, Herr Eder.

Also, für mich wäre das nichts wert. In Koblenz steht gerade eine Gruppe vor Gericht, die wollte angeblich den Klambauterbach, den Herrn Lauterbach, entführen. Na, da frag ich mich: Was wollen Sie mit dem anfangen? Also, da würden Sie doch im Leben vermutlich, denk ich mal, kein Lösegeld kriegen.



Für Sie sind die Leben von Politikern wie Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach nichts wert? Wollen Sie das damit sagen?

Nein. Jedes Leben hat einen Wert. Der soll ins Gefängnis, das will ich damit sagen.

Der Generalbundesanwalt glaubt, dass Sie derjenige waren, der Heinrich XIII. Prinz Reuß als möglichen Kandidaten für eine künftige Regierung nach der Machtübernahme in Deutschland angesprochen hat. Wofür brauchten Sie ihn?

Also, ich hab Prinz Reuß gebraucht als Geldgeber. Das war für mich das Wichtigste. Er hat mir 50 000 Euro überlassen für die Aufklärung der satanisch-rituellen Pädophilie. Es ging mir nicht um ihn als Ideengeber für seine politischen Absichten.

Sie wollen also gar kein Reichsbürger sein, der die Bundesrepublik ablehnt und sich nach Gesetzen und Grenzen von 1871 zurücksehnt, wie offenbar Reuß und viele andere?

Nein, die politischen Voraussetzungen für Deutschland sind für mich das Grundgesetz. Ich hätte allerdings gern, dass das deutsche Volk im Sinne von Artikel 146 des Grundgesetzes über eine gesamtdeutsche Verfassung abstimmt. Das würde auch die Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen.

In den Ermittlungsakten gibt es Chatnachrichten zwischen Ihnen und Reuß aus dem Januar 2022. Sie schrieben demnach an Reuß: „Erst mal das jetzige System zum Einsturz bringen, dann ‚hearts and minds‘ des DEU Bürgers gewinnen, eine Interimsphase dazu nutzen, um das DEU Volk auf eine lebenswerte Zukunft vorzubereiten. Dann können Sie loslegen und alles auf 1871 zurückdrehen.“

Weiß ich nicht, ob Prinz Reuß wirklich auf diese Option hätte zurückgehen wollen. Mir persönlich ging es um unsere Grundrechte und den Bestand der Bundesrepublik Deutschland, so wie sie war und ist.

„System zum Einsturz bringen“, haben Sie geschrieben. Das klingt schon sehr nach gewaltsamen Umsturz, finden Sie nicht?



Das System meint die bestehende Regierung. Wenn der Nachweis gelingt, dass da ein signifikanter Teil an Straftätern in dieser Regierung, im Parlament sitzt.

Ihr Ziel war also der Sturz der Regierung?

Nicht das Ziel. Es wäre eine logische Folge gewesen, wenn wir nachgewiesen hätten, dass Politiker bis in die höchsten Ebenen in die satanisch-rituelle Pädophilie verwickelt gewesen wären. Aber es ging nicht um militärische Gewalt.

Der Generalbundesanwalt schreibt in seiner Anklage auch, dass zwei Schweizer Brüder Waffen für Sie besorgen sollten. Ist das richtig?

Nicht in meinem Auftrag.

Ich würde Ihnen gern einen Zettel zeigen. Darauf hatte Ihre Mitangeklagte Johanna Findeisen-Juskowiak einige Codewörter notiert: „Buntstifte“ stehe für „Waffen“, „Abholzen“ für „Personenbeseitigung“. Der Zettel ist auf den 8. November 2021 datiert, Ihr Name steht ebenfalls darauf. Wieso haben Sie solche Codewörter erfunden, wenn Sie angeblich gar keine Waffen und auch keinen gewaltsamen Umsturz wollten?

Das ist nicht meine Codewortliste.

Aber Sie waren dabei, als die Liste geschrieben wurde. Und Findeisen-Juskowiak hat ausgesagt, dass besagte Schweizer Brüder Waffen besorgen sollten für Ihre Gruppe.

Das mag sein, dass die Gebrüder für ihren eigenen Gebrauch oder Mitstreiter aus der Gruppe Waffen besorgen sollten. Aber darum habe ich mich nicht gekümmert.

Im September 2022 sollte einer Ihrer Mitstreiter die letzten 48 Stunden bis zum Tag X ausrufen. Sie selbst schrieben an Rüdiger von Pescatore, der als Rädelsführer angeklagt ist, die Aktion müsse so geplant sein, dass die VIPs noch verfügbar seien. Was meinten Sie damit?

Es ging darum, die VIPs auf frischer Tat bei der satanisch-rituellen Pädophilie zu ertappen. Wenn wir genug „OperationalIntelligence“, also Beweise, gehabt hätten, wären wir an die Ämter und Behörden in der Schweiz rangetreten. Mit deren Hilfe hätten wir die Aktion auf legaler Basis durchgeführt.



Dann erklären Sie mir bitte, wie das zu einem Gespräch zwischen Ihnen, Pescatore und einem weiteren Mitglied der Gruppe passt. Im Oktober 2022 soll Pescatore in einem Biergarten bei Karlsruhe von Straßensperren, Checkpoints, U-Booten, Sprengstoff, vom Auflösen der Bundeswehr und von einer deutschen Invasion gesprochen haben. Und Sie sollen ihm geantwortet haben, er solle Ihnen zwölf bis 24 Stunden vorher eine Warnung geben. Das klingt doch ganz anders als das, was Sie gerade beschrieben haben.

Zu der Situation kann ich nichts sagen, denn das würde auch Herrn Pescatore und andere Personen betreffen.

Hinter Eder öffnet sich die Tür, der Wachmann. Er sagt: „Jetzt ist Schluss.“ Eder springt auf, tritt so dicht an die Scheibe wie es geht, fast berührt seine Nase das Glas. Seine Stimme wird schneller, lauter. Er werde noch versuchen, im Prozess seine Botschaft an die Gesellschaft zu vermitteln: dass es die satanisch-rituelle Pädophilie wirklich gebe. Eder verharret noch einen Moment an der Glasscheibe. In seinen Augen stehen Tränen. Er sagt leise: „Danke fürs Kommen“, nimmt seine unbenutzten Akten, wendet sich ab und lässt sich von dem Wachmann aus dem Raum führen.

* Name geändert

Hinweis der Redaktion: Das Interview mit dem *stern* fand am 29. April 2024 in der Justizvollzugsanstalt Landshut statt. Am 17. Mai 2024 las die *stern*-Reporterin Eder das verschriftlichte Interview am Telefon vor und klärte letzte Rückfragen. Eder gab das Interview im Wortlaut frei.